

SCHOCKEN BOOKS INC.

342 MADISON AVENUE, NEW YORK 17, N.Y. TEL. VANDERBILT 6-4167

12. August 1947

Herrn Dr. Manfred George
c/o Aufbau
67 West 44th Street
New York 18, N. Y.

Lieber Manfred,

Anbei finden Sie einen Brief von Wolfskehl nach ~~Deutsch~~ ^{deutsch} ~~land~~, der Sie vielleicht interessieren wird im Zusammenhang mit unserer Neuherausgabe der Wolfskehlischen Gedichte. Sie haben ja sicher ein Exemplar bekommen.

Laeuten Sie mich bald an, ich moechte mich wirklich bald mit Ihnen unterhalten, I mean it! Und ich war sehr vergnuegt, dass wir wieder einmal zusammen an einem Tisch gesessen haben.

Wie immer

Ihre

H. Arendt

Hannah Arendt

HA:ews

E. M. ...

den 20. August 1947.

Lieber Manfred -

So ein schoener Leitartikel ueber die Polnischen Juden, dass ich sogar bereit bin zu vergessen, dass Sie sich um Publication date nicht gekuemmert haben.

Ich liebe das Buch selbst zaertlichst und war froh zu sehen, dass Sie es auch so schoen finden.

Sonst ist nichts zu berichten, nur freundschaftliche Gruesse

Ihre
Hannah Arendt

Den 19. Aug. 1948.

Lieber Maximal Page -

Ich danke Ihnen von Herzen.
Sie haben sich ummüht, meine
Kuntheil ist gestorben, mit der
ich seit 1838 zusammen lebe
und die gerade jetzt nach England
zu einer Heftlothe auf Besold
geht.

Sie haben sehr freundlich

und sie werden sehr glücklich
und es bin ich immer

Die Hammett Hand.

Das Ungeheuer mit dem guten Gewissen

Hannah Arendts Buch über Eichmann erregte Amerika — Frage nach dem jüdischen Widerstand

Von unserem Korrespondenten Manfred George

New York, im Dezember

Als der Eichmann-Prozeß bevorstand, sah sich die große amerikanische Wochenschrift „The New Yorker“ nach einem Berichterstat-ter um. Sie fand ihn in der bekannten politi-schen Schriftstellerin und Kulturhistorikerin Hannah Arendt. Die 1908 in Hannover ge-borene Doktorin der Universität Heidelberg hatte viele Jahre in bedeutenden jüdischen Organisationen gearbeitet und sich daneben allgemeinen historischen Studien gewidmet, von denen ihr Werk „Die Ursprünge des Tota-litarismus“ (1951) und ihr neues, ihrem Lehrer Karl Jaspers gewidmetes Werk „Über Revo-lutionen“ am bekanntesten geworden sind. In einer fünf Fortsetzungen umfassenden Serie faßte sie ihre Eindrücke und Schlußfolgerun-gen über den Eichmann-Prozeß zusammen. Kurz danach erschien ihre Serie, zu einem Buch erweitert unter dem Titel „Eichmann in Jerusalem — Report on the Banality of Evil“ (The Viking Press, New York).

In der gesamten jüdischen Welt hat selten ein Buch eine derartig leidenschaftliche Reak-tion ausgelöst wie dieses. Ganz besonders er-regt waren die von den Nationalsozialisten verfolgten und aus Deutschland ausgewander-ten Juden, die heftige Proteste gegen Hannah Arendts Thesen anmeldeten. Es ist unmög-lich, alle die Autoren, die sich inzwischen mit dem Buch beschäftigten, aufzuzählen. Gerade in diesen Tagen ist eine von dem „Council of Jews from Germany“ (London—Jerusalem—New York) herausgegebene Bro-schüre „Nach dem Eichmann-Prozeß“ mit dem Untertitel „Zu einer Kontroverse über die Haltung der Juden“ erschienen, zu der auch Martin Buber einen Beitrag schrieb.

In zahlreichen großen amerikanischen Zei-tungen und Zeitschriften werden seit Mona-ten heftige Diskussionen ausgetragen, die brei-ten Raum einnehmen und die verschiedensten Meinungen zu den umstrittenen Vorwürfen der Verfasserin widerspiegeln.

Was war geschehen? Hannah Arendt hat im wesentlichen Eichmann weniger als ein Un-geheuer denn als einen Kleinbürger darge-stellt, der in der Maschinerie des NS-Staates zu, einer grausigen Rolle aufgestiegen war und als williges Werkzeug eines überwältigen-den Konformismus unbedenklich Ungeheuer-liches verübt hatte. Sie versuchte, Eichmann als einen im Grunde banalen Spießler zu defi-nieren, der das von ihm verübte Böse gewis-sermaßen mit dem „besten Gewissen“ began-gen hatte. Zudem übte sie starke Kritik an dem israelischen Staatsanwalt Hausner — jedoch nicht an dem israelischen Gerichtshof — und warf in einem relativ kleinen Teil des Buches die Frage des Widerstandes der Juden gegen ihre Verfolger auf.

Sturm der Entrüstung

Betrachtung Hannah Arendts, die besser einer umfassenden Untersuchung vorbehalten ge-blieben wäre.

Eine der besten Diskussionen über das Buch hat in der deutschsprachigen israelischen Zei-tung „Jedioth Chadaschot“ stattgefunden, in der der Philosoph und Historiker Professor



Hannah Arendt

Gershon Scholem, ein früherer deutscher Jude, und Hannah Arendt die Klängen kreuzten. Im großen und ganzen haben sich bisher natür-lich mehr Vertreter der jüdischen Öffentlich-keit als der nichtjüdischen an diesen Debatten be-teiligt, die dadurch verschärft werden, daß Hannah Arendt mit ihren Vorwürfen nicht allein steht, sondern daß jüdische Autoren, wie Dr. Bruno Bettelheim und Raul Hilberg, zu Hannah Arendts Verteidigung eilten und in ihren Schriften (Hilberg „The Destruction of the European Jews“) schon vorher ähnliche Ausführungen wie Hannah Arendt gemacht

hatten. Was nun speziell die deutschen Juden betrifft, so empfinden sie die Angriffe Hannah Arendts auf Leo Baeck und andere promi-nente deutsche Juden deshalb besonders schwer, weil sie darauf hinweisen können, wie viele von ihnen dem NS-Regime zum Opfer gefallen sind, da sie bis zum letzten Augenblick heroisch zum Schutz ihrer be-drohten Glaubensgenossen auf ihren Posten ausharrten und eine Flucht ins Ausland ab-lehnten. Eine andere Frage, die durch Han-nah Arendts Buch wieder in den Vordergrund gerückt wurde, ist die des Verhaltens einer Anzahl westlicher Mächte gegenüber den be-drängten Juden.

Mehr Verzweiflung als Polemik

Die Gegner Hannah Arendts haben sich zum Teil verleiten lassen, statt intensiv auf die einzelnen Punkte, in denen sie angreifbar ist, einzugehen, ihr pauschal eine Art Glorifizie-rung Eichmanns vorzuwerfen. Das ist bestimmt nicht der Fall, und man kann nur mit dem Kritiker A. Alvarez im „New Statesmen“ übereinstimmen, der sagt, die Autorin habe für Eichmann nichts als „a tone of savage con-tempt (eine wilde Verachtung) übrig, gerade wegen seiner totalen „Banalität“. Die Gefühle der Gegner von Hannah Arendt sind durchaus zu verstehen. Sie haben die Empfindung, daß die Autorin die entsetzlichen Leiden der Juden nicht nur mit einer allzu kühlen „Objektivität“ behandelt, sondern dadurch, daß sie das ganze Problem der jüdischen Katastrophe, nicht zuletzt der deutsch-jüdischen, in allzu knap-pen und daher ungenügenden Formulierung-en, gewissermaßen nur nebenbei zu bewäl-tigen versucht.

Wer, wie der Autor dieser Zeilen, in Zusam-menhang mit den Auseinandersetzungen um Hannah Arendt eine Flut von leidenschaft-lichen Briefen und Telefonanrufen erhielt, weiß, daß sich in dem Ausbruch gegen Hannah Arendt fast mehr Verzweiflung als Polemik ausdrückte; die Verzweiflung von Menschen, die das Gefühl haben, daß sie — um Jahr-zehnte ihres Lebens betrogen — nun auch noch der Gerechtigkeit ihres Leidens beraubt werden sollen. Auch das ist ein ganz beson-derer Aspekt dieser weltweiten Auseinander-setzung, die selten ein Buch erlebt hat.

Peking fürchtet Hongkong

Rotchinesische Kampagne gegen die britische Kronkolonie

Von unserem Korrespondenten

Hongkong, im Dezember

Greifen die chinesischen Kommunisten nach Hongkong? Diese Frage kann man augen-blicklich zuweilen hier hören, nachdem be-

Nebel, meist über die Hongkong benachbarte portugiesische Zwergkolonie Macao, oft unter Lebensgefahr. 29 000 Flüchtlinge sind in den vergangenen zwölf Monaten nach Hongkong hereingeströmt. Nur wenige von ihnen aller-dings sind im politischen Sinn Flüchtlinge.